National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 40 | Berleburg, Donnerstag, den 17. Februar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Deutsche Kulturgesinnung – Alliierte Kulturbarbarei!

Erklärungen des Reichspressechefs und des USA-Präsidenten zu der Bombardierung des Klosters Monte Cassino

□ wlz. Berlin, 16. Februar. Zu der neuesten anglo-amerikanischen Gangstertat der Bombardierung des als historisches Denkmal des europäischen Geistes und als altehrwürdige Stätte der katholischen Religion geltenden Klosters Monte Cassino liegen zwei Erklärungen vor, die eine von dem Reichspressechef Dr. Dietrich, die andere von dem USA-Präsidenten Roosevelt. In beiden Erklärungen demonstriert sich für die gesamte Weltöffentlichkeit der Geist bzw. der Ungeist, mit dem in beiden Lagern der ringenden Völker der nun schon 4½ Jahr tobende Schicksalskampf geführt wird.

Die Erklärung von Dr. Dietrich ist ein Bekenntnis deutscher Kulturgesinnung. Die Aeußerungen Roosevelts sind die Offenbarung schlimmster Kulturbarbarei. Dr. Dietrichs Feststellung kennzeichnen den deutschen Willen zur Sicherung des abendländischen Kulturgutes und damit zur Wahrung der geistigen Kulturgrundlagen überhaupt. Ferner sind seine Erklärungen eine einzige mit unwiderlegbaren Beweisen untermauerte Abrechnung mit der Kulturlosigkeit, ja mit der Kulturfeindlichkeit, eben der ganzen barbarischen Kriegführung der Roosevelt, Churchill und Konsorten. Die Erklärung des USA-Präsidenten aber ist eine geradezu zynische Offenbarung des Gangster-Ungeistes, der die Kriegführung der Angelsachsen beherrscht und der auch ihre führenden Männer erfüllt.

An dem Beispiel des Klosters Monte Cassino, in der Art und Weise, wie die deutsche Kriegführung dieses weltbekannte Denkmal abendländischer Kultur achtete und zu schonen versuchte, und wie umgekehrt die anglo-amerikanische Kriegführung mit der Bombardierung dieser Kulturstätte ihr Gangstertum und ihren Barbarismus offenbarte, wird so recht für alle Völker die Tatsache demonstriert, daß nur ein Sieg der deutschen Waffen die Nationen der Erde retten kann vor dem Absinken in die Kulturlosigkeit eines „amerikanischen Jahrhunderts" oder in den primitiven Zustand eines bolschewistischen Systems.

Roosevelt hat auf der Pressekonferenz sich genötigt gesehen, eine Erklärung abzugeben. Sie ist kennzeichnend für die Gangstergesinnung des USA-Präsidenten. „Zwar haben die Alliierten die Zusage gegeben, die alliierten Baudenkmäler Italiens zu schonen, aber das ist keine bindende Verpflichtung. Wenn die Sache der Alliierten es erfordert, so wird jeweils eine Zerstörung vorgenommen werden." Eine — dehnbare, jede Auslassung zulassende Erklärung, eine Erklärung, wie sie eben in der Welt der nordamerikanischen Gangster gang und gebe sind.

Angesichts des Zynismus des USA-Präsidenten kann man sich nicht wundern, daß hohe katholische Geistliche in England und Amerika mit ähnlichen Verlogenheiten aufwarten. Der Abt von Downside, Trafford, erklärte zu der Bombardierung Monte Cassinos: „Solche Dinge kommen in einem Kriege vor." Mit frömmelndem Augenaufschlag meinte der Abt des Benediktinerklosters Augustus in England: „Die ganze Kulturwelt wird die Notwendigkeit der Zerstörung bedauern", und der Abt der Prinknash-Abtei spricht von „einer Tragödie ersten Ranges", meint aber trotzdem, daß „die zuständigen anglo-amerikanischen Behörden sehr große Zurückhaltung geübt haben". Auf die Spitze trieb der Erzbischof von Baltimore und Washington den Zynismus, indem er erklärte, daß „jeder Katholik in der gesamten Welt der Bombardierung durch unsere Jungens Verständnis entgegenbringen" werde.

Es braucht keiner besonderen Begründung für die Feststellung, daß alle Katholiken in der ganzen Welt voller Empörung und Abscheu sich von den widerwärtigen Heuchlern wenden, deren Agitation von der „Befreiung von Furcht vor Not und Elend" spricht, deren Kriegführung aber Spreng- und Brandbomben und Phosphorkanister auf die Wohnstätten der Zivilbevölkerung herunterprasseln läßt und auf Kulturstätten der abendländischen Menschheit wie den Aachener Kaisersaal, den Kölner Dom, das Goethehaus, zahlreiche historische Denkmäler in Italien und jetzt auch auf das Kloster von Monte-Cassino, das weltbekannte Denkmal des europäischen Geistes, geformt aus der Begegnung der nordischen Völker mit dem Geistesgut der Antike. Im Namen der ganzen Menschheit hat der Reichspressechef Dr. Dietrich Abrechnung mit der Kulturlosigkeit der alliierten Kriegsverbrecher gehalten.

Dr. Dietrich vor der Auslandspresse

dnb. Berlin, 16. Februar. Reichspressechef Dr. Dietrich gab ausländischen Pressevertretern folgende Erklärung ab: Unsere Gegner haben gestern zwei Behauptungen verbreitet:

1. Die Deutschen hätten an der Front von Cassino innerhalb der letzten drei Wochen zweimal um eine dreistündige Waffenruhe nachgesucht, um ihre Toten zu bergen.

2. Die Deutschen hätten das Kloster Monte Cassino zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut und damit ihre Gegner gezwungen, es zu zerstören.

Was die erste Behauptung anlangt, so sind dazu folgende Tatsachen festzustellen:

1. Nicht die Deutschen haben um Waffenruhe gebeten, sondern im Gegenteil: die amerikanischen Truppenkommandeure sahen sich gezwungen, die Deutschen um eine dreistündige Waffenruhe zu bitten, um ihre Tausende vor den deutschen Linien verbluteten Soldaten zu bergen. Der deutsche Abschnittskommandeur entsprach, von Menschlichkeit und humanitären Gefühlen geleitet, dieser Bitte der amerikanischen Führung. Das deutsche Oberkommando verzichtete bewußt darauf, diesen Akt menschlichen Entgegenkommens, der angesichts des völligen Scheiterns aller amerikanischen Angriffe auch militärisch vertretbar ist, eigens zu veröffentlichen. Nachdem die Amerikaner die ihnen in großzügiger Weise gewährte dreistündige Waffenruhe voll ausgenutzt hatten, quittierte das amtliche englische Reuterbüro die deutsche Humanität und das faire deutsche Schweigen über diesen Vorgang mit einer in die ganze Welt verbreiteten Meldung, in der die Tatsachen einfach auf den Kopf gestellt wurden, mit der dreisten Behauptung, nicht die Amerikaner, sondern die Deutschen hätten — und sogar zweimal — um eine Waffenruhe nachgesucht.

2. Ebenso verhält es sich mit der zweiten englischen Behauptung. Tatsache ist, daß sich in dem altehrwürdigen Kloster Monte Cassino und in seiner unmittelbaren Nähe kein deutscher Soldat, keine Maschinengewehr- oder Geschützstellung und auch kein deutscher Artilleriebeobachter befanden. Darüber hinaus hatte die deutsche militärische Führung, um jede auch nur denkbare Gefährdung des Klosters auszuschalten, sogar das hochherzige Angebot des Abtes von Monte Cassino, im Kloster Schwerverwundete aufzunehmen und zu pflegen, ausdrücklich mit Dank abgelehnt, um so auch den leisesten Anschein einer Inanspruchnahme des Gebäudes für deutsche militärische Zwecke zu vermeiden. Um die deutsche Fürsorge, das Kloster aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten, vollständig zu machen und auch die letzte Möglichkeit eines Vorwandes für den Gegner, das ehrwürdige Kulturdenkmal zu zerstören, auszuschalten, wurde vor dem Zugang zum Kloster ein deutscher Gendarmerieposten aufgestellt, der Befehl hatte, dafür zu sorgen, daß nicht einmal aus Unkenntnis der Lage einzelne deutsche Soldaten das Kloster beträten. Von Anglo-amerikanischer Seite wurde bereits am 13. Februar, um das völlige Scheitern ihrer Offensive an der italienischen Südfront vor der Oeffentlichkeit zu bemänteln, die Version verbreitet, daß die anglo-amerikanischen Truppen nur deshalb nicht weiterkämen, weil das Kloster Monte Cassino von den Deutschen in eine befestigte Stellung mit einem Artilleriebeobachtungsstand verwandelt worden sei. Um dieser Lüge einen Schein von Wahrheit zu geben, brachten die Anglo-Amerikaner es wenige Tager später fertig, dieses ehrwürdige Kulturgebäude mit Bomben und Granaten ebenso bewußt wie sinnlos zu zerstören. Denn zum Zeitpunkt der Bombardierung des Klosters befanden sich in ihm allein der fast 90jährige Abt mit seinen etwa 20 Mönchen sowie rund 150 italienische zivile Flüchtlinge.

Es ist also festzustellen: Um das eigene militärische Unvermögen, Cassino zu erobern, nicht eingestehen zu müssen, wurde eines der größten Kulturdenkmäler aller Zeiten von den Anglo-Amerikanern bedenkenlos in Trümmer gelegt. Den Deutschen, die auch hier wieder ihr kulturelles Verantwortungsgefühl unter Zurücksetzung ihrer militärischen Interessen bewiesen haben, um dieses großartige Bauwerk der Welt zu erhalten, versucht man nun das eigene Kulturverbrechen zu unterschieben, um so aus einer Schandtat noch propagandistisches Material zu schlagen. Es ist ein Abgrund menschlicher Gemeinheit, der sich in diesen beiden Handlungsweisen offenbart. Wir Deutschen können es ruhig dem Urteil der anständigen Menschen in der Welt überlassen, wie sie ein derartiges Verhalten und eine solche Gesinnung kennzeichnen wollen.

Keine Arbeitskraft darf brachliegen!

Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst Meldung beim zuständigen Arbeitsamt

wlz. Berlin, 16. Februar. Neben Millionen deutscher Soldaten an allen europäischen Fronten stehen Millionen deutscher Arbeiter und Bauern, Mädchen und Frauen im Arbeitseinsatz für die deutsche Kriegswirtschaft, um durch ihrer Hände Fleiß einen kriegsentscheidenden Beitrag auf dem Kampffeld der Arbeit zu leisten. In einmütiger Geschlossenheit ringt so das deutsche Volk um seine Existenz. Dennoch gibt es viele Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht im Arbeitseinsatz stehen, da sie keiner gesetzlichen Arbeitspflicht unterliegen. Die Staatsführung sieht davon ab, diese Männer und Frauen, die aus irgendeinem guten Grunde das Privileg genießen, nicht arbeiten zu müssen, durch irgendwelche Maßnahmen zur Arbeit zu zwingen. An jene Deutsche wendet sich nun der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, mit einem Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft. Dieser Appell an die geistige und moralische Bereitschaft der Bevölkerung zum freiwilligen Mitschaffen, steht im krassen Gegensatz zu den Zwangsmaßnahmen in England und Sowjetrußland. Er wird alle Verantwortungsbewußten, die bisher aus irgendwelchen Fürsorgegründen der großen Arbeitsgemeinschaft des Volkes fernstanden, bereitfinden zum Einsatz im Kampf um die Existenz der Nation.

In dem Aufruf Sauckels heißt es u. a.: „Der Führer hat auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes unserer Volksgemeinschaft nur solche Pflichten durch Gesetz auferlegen lassen, die — im Gegensatz zu den Maßnahmen unserer Feinde, die schon Jugendliche in die Bergwerke zwingen und auf kranke Frauen keine Rücksicht nehmen — mit der Gesunderhaltung unseres Volkes vereinbar sind. Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aber, die auf Grund dieser Für- und Vorsorge des Führers keiner gesetzlichen Arbeitspflicht unterliegen, die sich aber selbst noch fähig und gesund fühlen, ihrem Volk in dieser gewaltigen großen Zeit einen wertvollen Dienst zu leisten, werden hiermit aufgerufen, sich dem Arbeitseinsatz in einem freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen. Den guten Willen und der Bereitschaft sind keine Alters- und sonstigen Grenzen gesetzt.

Im Jahre 1944 muß in dem großen Ringen um die Freiheit Europas die kriegswirtschaftliche Erzeugung auf ihren höchsten Stand gebracht werden. Durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und durch die neue Verordnung zur Erfassung von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, sind schon weite Kreise der deutschen Bevölkerung auf gesetzlicher Grundlage zum Arbeitseinsatz herangezogen worden. Es kommt nunmehr darauf an, daß jeder arbeitsfähige deutsche Mann und jede arbeitsfähige deutsche Frau, die durch diese Verordnungen nicht erfaßt werden und denen es ihre sonstigen Verhältnisse gestatten, freiwillig nach bestem Können und Vermögen ihren Beitrag zum deutschen Siege leisten. Männer und Frauen, die ihr auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu einer Meldung für einen Arbeitseinsatz nicht verpflichtet seid, ich rufe euch deshalb unter Hinweis auf die vorstehenden Ausführungen besonders auf, stellt eure Arbeitskraft in diesem Jahre größter Entscheidungen freiwillig zur Verfügung!

Der Ruf ergeht an diejenigen, bei denen sich durch eine Aenderung ihrer persönlichen Verhältnisse neue Möglichkeiten des Einsatzes ergeben können oder schon ergeben haben. Ich denke dabei auch an Haushaltungen, die in der Lage sind, alle nicht wirklich ganz unentbehrlichen Hausangestellten ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen. Auch für diejenigen Frauen, die nach der Altersgrenze der Meldepflichtverordnung für den Arbeitseinsatz nicht erfaßt sind, bietet sich die Gelegenheit eines wertvollen, kriegswichtigen Arbeitseinsatzes und dabei auch selbstverständlich eines lohnenden Verdienstes.

Auf persönliche Wünsche wird bei diesem freiwilligen Einsatz soweit wie möglich Rücksicht genommen. Das gilt insbesondere auch dann, wenn nur Halbtags- oder stundenweiser Einsatz in Frage kommt sowie für den Einsatz in Heimarbeit und am Wohnort. Es ist selbstverständlich, daß für eine freiwillige Verpflichtung nur die Kriegszeit in Frage kommt. Auf die Ausstellung eines Arbeitsbuches wird in diesem Falle verzichtet.

Angesichts der unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, aber auch unserer schon in Arbeit stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land, prüfe jeder ernsthaft sein Gewissen und stelle soweit wie möglich seine Arbeitskraft für die deutsche Kriegswirtschaft und damit für den Sieg freiwillig zur Verfügung. Männer und Frauen, meldet euch daher sofort bei dem für euern Wohnort zuständigen Arbeitsamt! Die Dienststellen der Nationalsozialistischen Frauenschaft werden den Frauen dabei beratend und helfend zur Seite stehen."

Neue Entwicklung an der Italienfront

Die Anglo-Amerikaner verbluten in Nettuno Monte Cassino in die deutsche Verteidigung einbezogen

□ wlz. Berlin, 16. Februar. An der süditalienischen Front sind Entwicklungen im Gange, die die dortige Lage zugunsten der Deutschen ändert. Im Landekopf von Nettuno-Anzio sind die anglo-amerikanischen Angriffe endgültig durch deutsche Gegenangriffe abgelöst worden, zugleich hat Fernkampfartillerie und haben Luftwaffenverbände die konzentrische Bekämpfung der Hafenanlage und der feindlichen Transportflotte begonnen. Neutrale Zeitungen bringen Meldungen von neuen Einschiffungen der Anglo-Amerikaner. Die deutsche Führung könnte Veranlassung haben ihrerseits zur Offensive überzugehen. Im Gebiet von Cassino ist durch die Bombardierung des Klosters nun jede deutsche Rücksichtnahme auf dieses Kulturdenkmal hinfällig geworden. Berg und Kloster, eine Schlüsselstellung, sind nunmehr in das deutsche Verteidigungssystem einbezogen worden.

Die spanischen Zeitungen sprechen von einer „regelrechten Falle" in Nettuno—Anzio. Oberst Jaff schreibt in „Arriba", daß die Angelsachsen nur „noch zwei Möglichkeiten" hätten, einmal bedeutend mehr Streitkräfte als bisher einzusetzen, um den zu eng gewordenen Landeraum zu erweitern, weil sonst die deutsche Luftwaffe und Artillerie den Landetruppen den Garaus machen würden; oder zum anderen das ganze Unternehmen aufzugeben und die Landetruppen wieder einzuschiffen. Zweifelsohne steht heute schon fest, daß der „Blitzfeldzug" nach Rom, wie General Alexander anfangs Oktober prahlerisch verkündete, zu einem Fiasko geworden ist. Nach den ersten Anfangserfolgen mit der Verbreiterung des Landekopfes über Aprilia und Cisterna hinaus mit einer Tiefe von etwa 25 bis 30 Kilometern, setzte die konzentrische Gegenaktion der Deutschen ein, die zu einer Verengung des Landekopfes auf rund 17 Kilometer Tiefe führte, dem Feinde über 4000 Gefangene und rund 1200 Panzer kostete, sowie derart hohe Verluste, daß die gegnerische Truppenführung, wie Dr. Dietrich in den Feststellungen zur Bombardierung des Klosters Monte Cassino sagte, um eine Waffenruhe zur Beerdigung der Gefallenen bitten mußte. Heute liegen die Landekräfte der Anglo-Amerikaner unter dem würgenden Griff der deutschen Fernkampfbatterien, der Angriffe der Luftwaffenverbände und dem Druck der deutschen Heereseinheiten. Sehr schwer sind auch die Einbußen der feindlichen Kriegs- und Transporterflotte bisher gewesen. Weit mehr als ein Dutzend Handelsschiffe und ein Dutzend Kriegsschiffe sind vernichtet oder so schwer getroffen worden, daß mit ihrem Ausfall zu rechnen ist.

Während sich die Anglo-Amerikaner im Landekopf Nettuno verbluten, hat sich auch im Abschnitt Cassino die Lage zu ihren Ungunsten verändert. Der militärische Verzicht auf die Einziehung des Klosters Cassino in die deutsche Verteidigung war mit beträchtlichen Schwierigkeiten für die Abwehr der Feindangriffe verbunden. Nachdem die Anglo-Amerikaner durch die Bombardierung dieser Kulturstätte uns gezwungen haben, jede Rücksicht auf diese Kulturstätte fallenzulassen, konnte der die Ebene von Cassino beherrschende Klosterberg von deutschen Truppen besetzt werden, die damit die wichtigste Schlüsselstellung in dem Tal inne haben, in dem Bahn und Straßen nach Rom führen. Damit ist der Weg nach der italienischen Hauptstadt den Alliierten wohl endgültig versperrt worden.

Terrorangriff. Die norwegische Stadt Hammerfest, die nördlichste Stadt der Welt, ist am Mittwoch in den Abendstunden von britischen Flugzeugen angegriffen worden, bei dem militärische Ziele nicht getroffen wurden, wohl aber norwegisches Eigentum. Es wurden zwei norwegische Küstendampfer versenkt.

Schwedischer Industrieller über die deutsche Heimat. Der schwedische Industrielle Direktor Skerfving schildert in einem Interview dem „Svenska Dagbladet" seine Eindrücke über die Haltung der deutschen Heimat. Er kehrte von einer vierzehntägigen Reise durch Deutschland zurück, auf der er schwer bombardierte Städte besucht hatte. Besonders tiefen Eindruck machte die Tatsache, daß das normale Leben trotz der schweren Luftangriffe weitergehe. Die innere Front, so erklärte er, werde diesmal in Deutschland nicht zusammenbrechen.

Der Kampf auf der Krim

dnb. Berlin, 16. Februar. Bei Kertsch gelang es Fliegern, den Uebersetzverkehr der Sowjets wiederholt schwer zu treffen. Auch Feldstellungen und Truppenansammlungen nahm die Luftwaffe immer wieder mit Bomben und Bordwaffen wirkungsvoll unter Feuer. An den nördlichen Zugängen der Krim bekämpften Flieger den Uebersetzverkehr über das „Faule Meer". Hierbei gelang es, einen durch strafgefangene und zwangsrekrutierte Zivilisten gebauten Damm durch das flache Wasser wenige Stunden nach seiner Vollendung gründlich zu zerstören. Stärkere Schlachtfliegerverbände vernichteten mehrere Flakbatterien und Artilleriestellungen und versenkten in der Straße von Kertsch zahlreiche beladene Transport- und Landungsboote. Am 4. Februar griffen die Sowjets im Siwasch-Abschnitt mit Teilen von drei Divisionen in Stärke von 1800 Mann an. Aber unsere Artillerie schoß die Angriffswellen noch vor der HKL. zusammen, so daß die Bolschewisten 800 Tote verloren.

Cassino-Verbrechen als Sensation

hw. Stockholm, 16. Februar. Mit einem barbarischen Sadismus ohnegleichen beschreiben Engländer und Amerikaner die bewußte Zerstörung des Klosters Monte Cassino. Sie prahlen förmlich mit ihrer Zerstörungssucht. Englische Berichterstatter schwelgen in einer wahren Vernichtungsorgie. Sie schildern in allen Einzelheiten, wie die schweren Bomben auf die Gebäude herniederhagelten. Das Ganze wird als ein höchst fesselndes, dramatisches Schauspiel, als ein Kitzel für angelsächsische Nerven beschrieben. Der Angriff wurde eingeleitet von schweren Bombern in drei Wellen von je 30 bis 36, mindestens 50 direkte Treffer seien beobachtet worden. Die Angreifer wurden von keiner Flak beschossen. „Aber" — so heißt es in einer dieser Meldungen — „da das alte Bauwerk sehr stark ist, werden wohl weitere Bombardements, weitere Artilleriebeschießungen nötig sein". Für die USA-Oeffentlichkeit sucht man dem Vorgang die besten Effekte im Hollywood-Stil abzugewinnen. Die Amerikaner erwähnen besonders den Einsturz der Kuppel des Klosters. Das sind die „frommen Verteidiger" der „christlichen Zivilisation".

Tagliati „säubert" Süditaliens Verwaltung

dr. v. l. Rom, 16. Februar. Unter der Leitung des von Stalin zur Bolschewisierung Süditaliens eingesetzten Kommunistenchefs Alfredo Tagliati — den italienischen Polizeibehörden besser unter seinem Decknamen „Genosse Ercoli" bekannt — bereiten die Kommunisten einen großen Schlag zur Bolschewisierung der süditalienischen Kommunalverwaltungen vor. In einer Art Wahlkartell mit den Sozialdemokraten und den sogenannten Christlich-Demokraten, die beide bereits seit geraumer Zeit unter kommunistischer Kontrolle stehen, haben sie veranlaßt, daß die sogenannte „Giunta" als Exekutivausschuß der Bari-Parteien unter Umgehung der Badoglioregierung Namenslisten für sämtliche Angestellte, Beamten und Funktionäre in staatlichen oder städtischen Diensten aufstellt, die als „nicht vertrauenswürdige Genossen" zu verschwinden haben. Der Kommunistenchef Tagliati kehrte erst kürzlich, und zwar auf Ersuchen Moskaus, in die Badoglio-Regierung nach Süditalien zurück. In Moskau selbst war er Chef der italienischen Sektion der Komintern und Mitarbeiter Dimitroffs. Er wurde wegen Anstiftung zu Mord, Terroranschlägen, Diebstahl usw. vom italienischen Sondergericht seinerzeit in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Beraubung der hungernden Bevölkerung

dr. v. l. Rom, 16. Februar. Im Zusammenhang mit den Feststellungen über die Ausplünderung Süditaliens durch die Briten und Nordamerikaner und insbesondere der Beschlagnahme und Ueberführung der wenigen in Süditalien noch vorhandenen Lebensmittelvorräte nach England hat die Badoglio-„Regierung" auf Anordnung des britischen Generals MacFarlane als Chefkommissar der sogenannten Interalliierten Kontrollkommission für Süditalien die Verschickung der Lebensmittel von Süditalien nach England dementieren müssen. Auf Grund zuverlässiger Informationen sind wir in der Lage, dazu folgende Feststellung zu treffen: Dezember und November 1943 sind allein von Bari und Brindisi 50 000 Doppelzentner landwirtschaftlicher Produkte auf drei Dampfern nach England verschifft worden. Von Catania, Syrakus und Riposto gingen in der gleichen Zeit 5 Frachter mit Lebensmitteln für England in See.

Inder laufen über

dnb. Tokio, 16. Februar. Die Frontberichte aus Burma melden einen ständig geringer werdenden Widerstand der 7. britisch-indischen Division, die östlich des Mayu-Gebirges eingeschlossen ist. Als bezeichnend für die Kampfhandlungen berichtet „Yomiuri Hotschi", daß indische Truppen der 7. Division zu den Nationalstreitkräften Subhas Chandras Boses übergelaufen seien und an der Bekämpfung der britischen Truppen teilnehmen. In Luftkämpfen schossen Jäger aus einer Formation von 20 Spitfires und Hurricanes neun Maschinen ab. Ein japanischer Jäger ging verloren.

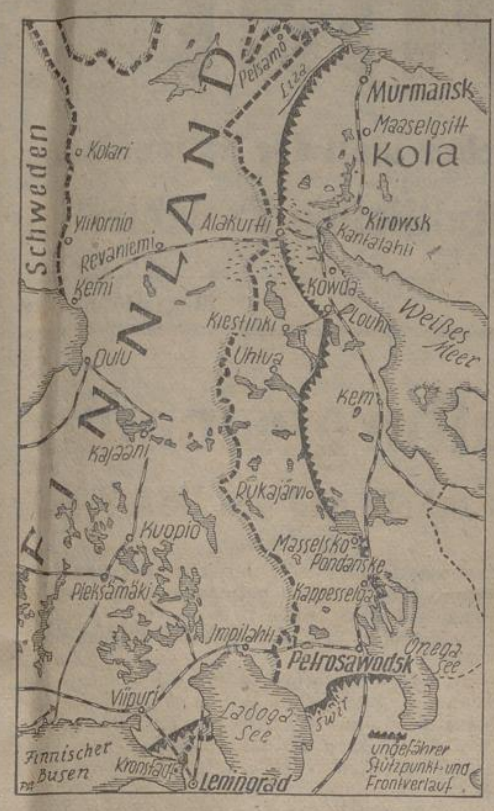
Zwischen Finnbusen und Eismeer

Aufgaben an der nördlichsten Front / Von F. W. Borgman, Helsinki

Sehr oft enthielten in den vergangenen Monaten die finnischen Heeresberichte den lakonischen Satz, daß weder von der Land-, See- noch Luftfront etwas zu berichten sei, und in gleicher Weise blieben auch von den deutschen Abschnitten der hochnordischen Front Meldungen häufig aus. Lagen einmal welche vor, betrafen sie überwiegend Kampfhandlungen örtlichen Charakters. Man kann daraus die Feststellung ableiten, daß im hochnordischen Kampfraum das ganze Jahr 1943 hindurch die seit Einstellung der Offensive im Dezember 1941 herrschende operative Ruhe andauerte. Besonders traf dies auf die eigentliche Landfront zu mit den finnischen Südabschnitten auf den Landengen zwischen Kronstädter Bucht-Ladogasee-Onegasee und Petrosawodsk-Masselsko sowie den Wildmarkssektoren Rukajärvi und Uhtua sowie den deutschen Wildmarksfronten dicht unter und nördlich des Polarkreises, Louhi-Kiestinki, Alakurtti-Kandalahti und an der Lisa.

Wo sie 1941 errichtet worden waren, sind sie seitdem stehengeblieben. Nur im Abschnitt Kiestinki-Louhi haben im August deutsche Gebirgsjäger eine wichtige Höhenstellung den Sowjets im Sturm entrissen und damit nicht nur den eigenen Linienverlauf wesentlich verbessert, sondern darüber hinaus die Sowjets zum Einsatz und Verbrauch größerer, zum Abtransport an die südlichere Ostfront bestimmter Verbände gezwungen. Sowohl Kampfstellungen wie Verkehrsverbindungen, die Unterbringung der Truppen erfuhren einen Weiterausbau und damit eine entsprechende Steigerung des Kampf- und Widerstandswertes. Wie an den atlantischen und Mittelmeerküsten, erhebt sich nunmehr auch im Nordosten der europäischen Front ein immer stärkerer Schutzwall.

Eine besondere Erscheinung war der sowjetische Versuch, einen erweiterten Bandenkrieg zu eröffnen, dem das unübersichtliche Wildmarks-Urwaldgelände und die nicht durchlaufende, sondern mehr brückenkopfstützpunktartige Frontführung weiten Vorschub leisteten. Ziele dieser Bandentätigkeit waren nicht nur die rückwärtigen Verbindungen, sondern auch die Terrorisierung der finnischen Zivilbevölkerung



in den nordöstlichen Grenzbezirken mit Mord und Brand. Geeignete Gegenmaßnahmen hielten diese Art der Kriegführung nieder. Die finnische Grenzbevölkerung ging trotz zeitweiliger starker Bedrohung durch sowjetische Mordbanden mit traditioneller Ruhe ihrer Arbeit und gewohntem Leben nach.

Von Leningrad aus versuchen die Bolschewisten, gegen das südfinnische Hinterland Bombenkrieg zu führen, die maritime Sperre zu bekämpfen und die Fahrrinnen des Finnischen Meerbusens mit Minen zu verseuchen. Der Bombenkrieg gegen südfinnische Küstenstädte kam aber schon mit Einsetzen der hochnordischen hellen Sommernächte zum völligen Erliegen. Die Angriffe gegen die deutsch-finnischen Sperrfahrzeuge sowie die versuchte Minierung des Finnischen Meerbusens aus der Luft schlugen fehl. Eine größere Anzahl von Sowjetmaschinen wurde von Schiffseinheiten abgeschossen. Große Erfolge errangen auch die finnischen Jagdflieger, die bei sehr kleinen Eigenverlusten im Laufe des letzten Jahres mehrere hundert Sowjetmaschinen abschossen.

Im See- und Luftraume Murmansk-Eismeer hatte sich nach den Großgeleitzugkatastrophen 1941—42 die alliierte Sowjetzufuhr weiter östlich auf Archangelsk verlagert und auch das Großgeleitsystem gegen Einzelfahrer und Kleingeleite ausgetauscht. Gegen diese führte die deutsche Kriegsmarine wirksame Schläge. Andererseits baute sie die eigene Versorgungsschiffahrt erfolgreich aus. Gegen diese versuchten aus Murmansk heraus die starken dort stationierten sowjetischen Luftverbände vorzugehen, erlitten aber empfindliche Niederlagen durch die deutschen Luftstreitkräfte. Insgesamt hat deren Abschußziffer anderthalbtausend überstiegen. Zu den weiteren Erfolgen der Luftwaffe im höchsten Norden gehörte die fortgesetzte Niederhaltung des Hafens von Murmansk und des Verkehrs auf der nördlichen Murmanbahn und die Sicherung des nordfinnischen Luftraums.

Ergänzend ist zu erwähnen, daß physich wie psychisch der Kampf- und Gesundheitswert unserer Truppen ununterbrochen auf höchster Stufe verblieben ist. Dieser Umstand ist besonders hervorzuheben, da bis vor kurzem von der überwiegenden Zahl der Raumkenner selbst ein kurzfristiges Auftreten einer modernen und besonders einer raumfremden Armee in den höchsten nordischen Frontabschnitten als sehr gewagt, ein jahrelanges als gänzlich unmöglich bezeichnet wurde. Erst aus dieser Perspektive heraus läßt sich die Leistung voll und ganz ermessen, zu der sich Führung und Truppe, Deutsche und Finnen in vorbildlicher Zusammenarbeit zusammengefunden haben.

OKW-Bericht: Zahlreiche Sowjetangriffe abgewiesen — 48 Terrorbomber vernichtet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Februar. Das OKW gibt bekannt: Südöstlich Kriwoi Rog wiesen unsere Truppen zahlreiche Angriffe in harten Kämpfen ab und bereinigten im Gegenangriff mehrere Einbruchsstellen. Westlich Tscherkassy und östlich Shaschkoff wurde in völlig verschlammtem Gelände der zähe feindliche Widerstand gebrochen, heftige Gegenangriffe abgewehrt und unser Angriff weiter vorgetragen.

Im Nordabschnitt der Ostfront scheiterten südlich Staraja Russa, zwischen Ilmen- und Peipussee und bei Narwa stärkere örtliche Angriffe der Bolschewisten. Mehrere eigene Angriffsunternehmungen wurden mit Erfolg durchgeführt. Bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt zeichnete sich Hauptmann Rade als Führer eines Sturmgeschützverbandes besonders aus.

In Italien verlief der gestrige Tag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit ohne größere Kampfhandlungen. Oertliche feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Das ehrwürdige Bauwerk der Abtei von Cassino, das, wie gestern gemeldet, durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurde, obwohl sich in ihm und in der näheren Umgebung kein deutscher Soldat befand, ist größtenteils zerstört und niedergebrannt. Die Ruinen sind nunmehr in die deutsche Verteidigungsfront einbezogen worden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden in den Abendstunden des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht Schiffsansammlungen und das Hafengebiet von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung an. Ein Zerstörer und vier Frachtschiffe mit 19 000 BRT. wurden durch Volltreffer beschädigt, mehrere Betriebsstoff- und Materiallager vernichtet und Truppenunterkünfte in Brand geworfen. In den Abendstunden des 14. Februar griffen feindliche Bomber abermals Rom an.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht erneut einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Sie warfen bei bedecktem Himmel auf verschiedene Stadtteile eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, Kirchen und Krankenhäusern verursachten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz ungünstiger Abwehrbedingungen vernichteten Luftverteidigungskräfte nach bisher noch unvollständigen Meldungen 48 Terrorbomber. Einige feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Leistungen eines Pionierbrückenbataillons. Von einem Pionierbrückenbataillon, dessen Kommandeur der mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnete Major Rabitz ist, wird eine neue überragende Leistung bekannt. Die Brückenpioniere haben bisher 237 schwere Behelfsbrücken mit 16 750 Metern, davon fast 2000 Meter Schwerlastbrücken erstellt. Es wurde ein von Rabitz entwickeltes fahrbares Einbaugerät angewandt, das zu den wichtigsten Hilfsmitteln dieser Brückenpioniere gehört.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers. Oberst Gerhard Weber, 1898 als Sohn eines Regierungsinspektors in Merseburg geboren, ist im Osten gefallen. Am 26. Oktober 1943 war er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße — Tscherkassy—Shaschkoff und Narwa Brennpunkte

Berlin, 16. Februar. Im Süden der Ostfront lag der Schwerpunkt des Ringens auch gestern wieder im Raume zwischen Tscherkassy und Shaschkoff, während er sich im Norden im Abschnitt von Narwa befand. Trotz heftigster Schneestürme und größter Schwierigkeiten in dem grundlosen Gelände schreiten die deutschen Gegenangriffe westlich Tscherkassy fort. Bei Narwa, wo die Sowjets von mehreren Seiten her versuchen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, machten eigene Angriffsunternehmen Fortschritte. Sie führten zu einer fühlbaren Entspannung der Lage.

Im Frontabschnitt zwischen Tscherkassy und Shaschkoff stürmte der Feind in den letzten Tagen besonders heftig gegen die deutschen Verbände an, die die Aufspaltung der eingedrungenen bolschewistischen Kräfte zum Ziele haben. Vorübergehend gelang es dem Gegner, unsere Stoßkeile aufzuhalten, worauf die deutsche Führung den Schwerpunkt des Gegenangriffs in benachbarte Abschnitte vorschob. Hier gelang es unseren Truppen gestern, den hartnäckigen Widerstand der Sowjets zu brechen und weiteren Boden zu gewinnen. Rheinisch-westfälische Panzergrenadiere zeichneten sich hierbei besonders aus.

Zwischen Ilmensee und Peipussee griff der Feind, wenn auch an einigen Stellen heftig, so doch überall vergeblich an. Am Westufer des Peipussees erreichte ein eigener Gegenangriff seine Ziele. Ueber den zugefrorenen See hinweg zum Westufer vorgestoßene Bolschewisten konnten durch deutsche Sicherungsverbände nach Osten zurückgetrieben werden. Auch bei Narwa wurden heftige, von zahlreichen Geschützen und Schlachtflugzeugen unterstützte Feindangriffe unter Beseitigung örtlicher Einbrüche verlustreich abgewiesen.

Bei Witebsk trat eine Kampfpause ein, die sich daraus erklärt, daß die Bolschewisten im zweiten Abschnitt der Abwehrschlacht um diesen Scharnierpunkt noch höhere Verluste hatten als in der ersten Phase. Soweit zahlenmäßig erfaßbar, verloren die Sowjets hier in den ersten beiden Monaten der Schlacht außer Zehntausenden von Toten und Verwundeten rund 3500 Gefangene sowie mehr als 1500 Panzer, weit über 400 Geschütze aller Kaliber und nahezu 640 Maschinengewehre und Granatwerfer.

Berlin hält stand — Schöner Abwehrerfolg bei dem neuen britischen Terrorangriff

rd gh. Berlin, 16. Februar. Mit einem neuen schweren Terrorangriff erlebte „die Schlacht um Berlin" in den späten Abendstunden des Dienstag ihre dramatische Fortsetzung. Wieder entluden starke britische Bomberverbände Hunderte von Minen und Sprengbomben und viele zehntausende Stabbrandbomben und Phosphorkanister über der Reichshauptstadt. In zahlreichen Wohngebieten der leidgeprüften Stadt reihen sich nun neue Schadensstellen an die alten Trümmerfelder und Brandstätten. Aber im glutroten Schein der Feuersbrünste bewährte sich die unerschütterliche Schicksalsgemeinschaft der tapferen Bevölkerung.

Der Abwehrkampf der Bevölkerung fand sein Gegenstück in der Schlacht, die sich hoch über den Wolken abspielte. Trotz bedeutender wettermäßiger Schwierigkeiten, die den Angreifer eindeutig begünstigten, konnten die starken deutschen Luftverteidigungskräfte eine beträchtliche Schlagkraft entwickeln und einen schönen Abwehrerfolg erringen. Bereits auf dem Anflugwege über Dänemark und die Ostsee waren die britischen Bomber nahezu ununterbrochenen Angriffen der deutschen Nachtjäger ausgesetzt. Die erbittertsten Gefechte entwickelten sich dann im Raume von Berlin, wo unsere Nachtjäger zahlreiche Luftsiege erkämpften. Durch ihre Abwehrbemühungen wurde die Wucht des britischen Angriffes in bedeutendem Maße aufgesplittert. Die feindlichen Verbände mußten ihre Bomben über weite Gebiete Berlins verstreuen und konnten sich nicht auf die Durchführung der befohlenen Flächenbombardements konzentrieren.

Die Engländer selbst unterstrichen in ihrem amtlichen Kommuniqué die Stärke der deutschen Abwehr und gaben auf Anhieb 45 eigene Flugzeugverluste zu. Aber selbst die im OKW genannte Abschußzahl dürfte kaum die tatsächlichen Ausfälle der Briten in ihrer vollen Höhe wiedergeben. Sie ist vielmehr als vorläufige, unvollständige Bilanz zu werten und muß außerdem noch um jene Verluste ergänzt werden, die der Feind auf seinem langen Rückflugwege erlitt.

Kein Stahl für landwirtschaftliche Maschinen in den USA. „Saturday Evening Post" schreibt, in unterrichteten USA-Kreisen sei man davon überzeugt, daß die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht möglich sein werde. Das Blatt bezeichnet 1944 als „das kritische Jahr der Nahrungsmittelversorgung". Der Bedarf der Wehrmacht und des Pacht- und Leihverkehrs werde noch viel mehr verschlingen. Die Hersteller von landwirtschaftlichen Maschinen hätten auf Stahl förmlich Jagd machen müssen. Infolgedessen seien nur etwa 70 v. H. der Produktion 1941 erreicht worden.

Serbiens Staatswache

jj. Belgrad, 16. Februar. Bereits in den ersten Tagen des neuen serbischen Staates wurden rund 3000 Gendarmen der ehemaligen Gendarmerie über das ganze Land verteilt, um den Polizeidienst zu übernehmen. Sie wurden abgelöst durch die heute unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Ministerpräsidenten General Neditsch stehende serbische Staatswache, deren Hauptaufgabe die Bekämpfung kommunistischer Unruhestifter ist. Die Staatswache steht in diesem Kampf nicht allein. Sie kämpft Schulter an Schulter mit den Freiwilligenverbänden. Während diese Verbände aber ihre Aktionen in größeren Formationen durchführen, ist der Dienst der Staatswache viel schwerer, da sie im ganzen Lande in kleine Gruppen verteilt ist. Oft mußte eine Einheit von 50 oder 100 Mann die Ordnung in einem Bezirk mit 25- bis 30 000 Einwohnern sichern. Die Staatswache hat bisher 950 Mann an Gefallenen verloren, während 750 Mann verwundet wurden. Das sind annähernd 15 v. H. des Gesamtbestandes. Die Staatswache besteht in der Hauptsache aus früheren Offizieren und Soldaten.

Kurz und knapp

Der Reichsjugendführer im Sudetenland. Reichsjugendführer Axmann, der gegenwärtig zum erstenmal im Sudetengau weilt, um sich von der HJ-Arbeit dieses Gebietes zu überzeugen, sprach in Aussig in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein vor dem versammelten Führerkorps des HJ-Gebietes Sudetenland.

Zahnstation im D-Zug-Wagen. Die Polizei hat eine kürzlich fertiggewordene zahnärztliche Station in einem umgebauten D-Zug-Wagen ihrer Bestimmung übergeben. Der Einsatz erfolgt in den Gebieten, die durch Terrorangriffe schwer gelitten haben und in denen die zahnärztliche Versorgung nicht gewährleistet ist.

Anschlag auf Badoglio. Auf der Straße Brindisi—Mesagne wurde am 7. Februar, wie jetzt bekannt wurde, ein Anschlag auf Badoglio verübt. Der Wagen Badoglios wurde aus einem Gebüsch beschossen. Der Fahrer wurde verwundet Badoglio blieb unverletzt. Einer der Attentäter wurde gestellt.

Die bolschewistische Infiltration des Badoglio-Lagers. Die kommunistische Zersetzung der Badoglio-truppen wird nach den Direktiven der Sowjets mit allen Mitteln vorangetrieben. Jedem Soldaten, der die Badoglio-offiziere verläßt wird die Mitgliedschaft der Partei angetragen. In Unterkünften sind kommunistische Agenten tätig, die mit Geldbeträgen, Zigaretten und Wein Propagandamaterial verteilen.

Britische Bestätigung deutscher Anklagen. In einem im Februarheft der englischen Monatsschrift „Nineteenth Century and After" veröffentlichten Aufsatz zum Polenkonflikt unterstreicht der Hauptschriftleiter dieser Zeitschrift, Frederik Voigt, die nicht zuletzt auch vom offiziellen England so oft aus agitatorischen Erwägungen abgestrittenen blutrünstigen Methoden des Bolschewismus bei der Besetzung Ostpolens.

Preiserhöhung durchschnittlich 83 v. H. Das Blatt des englischen Handelsministeriums hat eine Untersuchung über die Einzelhandelspreise veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Einzelhandelspreise seit Kriegsausbruch in England zwischen 10 v. H. und 700 v. H. gestiegen sind. Die wichtigsten Waren zeigten eine Steigerung um durchschnittlich 83 v. H.

Auch die Sowjets wollen eine Erdölleitung bauen. In parlamentarischen Kreisen Washingtons wurde erklärt, daß die Sowjets ebenfalls den Bau einer Oelleitung im Vorderen Orient beabsichtigen, und zwar zur Ausbeutung der persischen Erdölquellen. Der Endpunkt dieser Leitung soll im Persischen Golf liegen. Man nimmt in Washington an, daß sich die Sowjets dort einen Hafen werden „abtreten" lassen, um die Verschiffung des Oeles unter eigener Kontrolle zu haben.

40 : 1! Die Nordamerikaner haben Tschungking veranlaßt, einen neuen Wechselkurs des chinesischen Dollars für Ausländer festzusetzen. Der Kurs von bisher 20 Chinadollar je USA-Dollar ist, „Time" zufolge, auf 40 zu 1 erhöht worden. Der neue Kurs gebe der USA-Heeresverwaltung die Möglichkeit, neue Flugplätze zu halben Preisen zu errichten.

Mal wieder gelogen. Im Zusammenhang mit der amtlichen argentinischen Dementierung der britisch-nordamerikanischen Meldungen über eine angebliche Kriegserklärung Argentiniens an die Achsenmächte gibt das argentinische Unterstaatssekretariat für Presse und Propaganda bekannt, daß diese Meldungen und die Versenkung von argentinischen Schiffen nicht der Wahrheit entsprechen.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winkel Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Gedenken im stillen?

Zum kommenden Opfersonntag

Raucht jemand in einer Stunde zehn Zigaretten, so machst du dir im stillen darüber Gedanken: „Wo hat er die Punkte für diese Mengen her?" Aehnliche Geschehnisse gibt es genug, über die man sich im stillen seine Gedanken machen kann. Meistens merken es die andern nicht, daß man insgeheim über sie nachdenkt, umgekehrt ebenso, daß es die andern tun.

Du behauptest, es sei dir gleichgültig, was andere von dir denken. Schön! Aber es gibt Ausnahmen. Jene zum Beispiel, was für Gedanken sich im stillen der WHW-Sammler macht, wenn du am Opfersonntag den gewohnheitsmäßigen Spendenbetrag einzeichnest. Gewiß, du könntest mehr geben. Aber, was geht es den Sammler an, wie?

Halt, hinter dem WHW-Sammler steht immerhin die Volksgemeinschaft. Gehörst du nicht zu ihr? Und ist das WHW schließlich nicht ein Selbsthilfewerk des ganzen deutschen Volkes? Ihm Almosen anbieten, hieße es herabwürdigen.

Nein, deine WHW-Spende soll, da sie der Erhaltung unseres Volkes dient, einem Opfer nahe kommen, wenn sie einen Sinn haben soll. — Unsere Soldaten opfern mehr als das!

Das ist die Sprache dieser stillen Gedanken. Vielleicht denkst du selbst einmal im stillen darüber nach. Dann erkennst du, was zu tun von dir erwartet wird. Gelegenheit zum Handeln gibt dir der nächste Opfersonntag!

Eine Osterüberraschung

Wenn man es recht bedenkt, hat uns der Krieg wieder gelehrt, sich über alles Schöne, das uns trotz schwerer Zeit geboten wird, von Herzen zu freuen. Wir sind wieder bescheiden geworden und nehmen Weniges mit dankbarem Lächeln an, von dem wir sonst im Ueberfluß hatten. So sind zum Beispiel Sonderzuteilungen, ganz gleich welcher Art, Lichtblicke in unserem Alltag. Früher, als man noch bequem sein Gläschen Wein oder seinen Schnaps bekommen konnte, hätte man nie geglaubt, daß eine Sonderzuteilung eines guten Tropfens so ein strahlendes Lächeln hervorzuzaubern vermocht hätte, wie es über die Gesichter der Leser huschen wird, wenn wir schon jetzt die Ueberraschung verraten, die man zu Ostern für uns bereit hält. Es gibt nämlich, wie zu Weihnachten, eine halbe Flasche „Alkoholisches" für alle Personen über 18 Jahre. Ueber die Ausgabe erfolgt noch eine amtliche Bekanntmachung.

Rotvieh-Absatzveranstaltung in Frankenberg

Zu der 217. Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen des deutschen Rotviehs in Frankenberg am 10. Februar 1944 waren 55 Bullen und 23 weibl. Tiere gemeldet worden. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten konnten aber nur 44 Bullen und 19 weibl. Tiere an der Beschickung teilnehmen. Der Auftrieb erfolgte vorzugsweise aus Kurhessen, ferner aus Westfalen und Hessen-Nassau. Die durch das Köramt der Landesbauernschaft Kurhessen vorgenommene Sonderkörung und Einteilung in Zuchtwertklassen hatte folgendes Ergebnis: Klasse II 7, Kl. III 26 und Kl. IV 5 Bullen, 1 Bulle wurde nicht gekört.

Der Absatz ging bei den weibl. Tieren, die als erste ausgeboten wurden, flott vonstatten. Sämtliche 19 Kühe und Färsen wechselten ihren Besitzer. Infolge der starken Nachfrage mußte in mehreren Fällen von der Preisstoppverordnung Gebrauch gemacht werden. Der Verkauf der Bullen war zuerst ebenfalls sehr lebhaft, flaute aber nachher ab, da ein Ueberangebot vorhanden war, das auf die Nichtabnahme der Ostbullen zurückzuführen ist. Immerhin wurden die Bullen bis auf 5 abgesetzt. Der Absatz erfolgte in die Kreise Frankenberg, Marburg, Waldeck, Fulda, Biedenkopf, Wetzlar und Dill, ferner nach Oberschlesien und dem Egerland. Die Besucherzahl war trotz des ungünstigen Wetters mit Schneetreiben außerordentlich hoch, ein Zeichen, daß die Rotviehzucht in Kurhessen sehr gepflegt wird und beste Erfolge zeitigt.

Abgabe von Butter in Gaststätten

Es wird daran erinnert, daß auf die 5- und 10-Gramm-Kleinabschnitte der Reichsfettkarten in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen Butter als Streichfett abzugeben ist. Diese Regelung gilt bereits seit September 1940, findet jedoch auf den Einzelhandel keine Anwendung. Die Einzelhändler dürfen auf diese Margarine-Abschnitte keine Butter abgeben, sondern nur die Margarine.

Welt ohne Wunder / Realitäten der Gegenwart

Menschen, die an die Allmacht des Verstandes glauben, pflegen von einem Wunder zu sprechen, wenn etwas anderes kommt, als sie es sich gedacht hatten. Wer sich mit seinem Denken in ausgefahrenen Geleisen bewegt, kommt in gewaltigem Zeitenwandel, wie wir ihn erleben, aus den Wundern nicht heraus. Als der Nationalsozialismus nach seiner Machtübernahme eigene Wege ging und gegen alle Regeln der von Juden erfundenen und von unzähligen Nichtjuden geglaubten Nationalökonomie eine zusammengebrochene Volkswirtschaft zur Höhe führte, wurde dieser Vorgang draußen das „deutsche Wunder" genannt. Wenn Deutschland den gegenwärtigen Krieg gewonnen hat, wird man in der Welt vermutlich abermals von einem „Wunder" sprechen.

Der Materialismus ist von Hause aus stolz darauf, an keine Wunder zu glauben, aber er ist komischerweise immer dann bereit, von einem Wunder zu sprechen, wenn er andernfalls zugeben müßte, mit seinem Denken gescheitert zu sein. 1933 war die Sache scheinbar so einfach. Deutschland hatte kein Kapital, also konnte es seine Wirtschaft „natürlich" nicht in Gang bekommen. Es bekam sie aber trotzdem in Gang und zu hoher Blüte sogar. Da sprachen alle Materialisten der Welt — die heutige Koalition unserer Gegner! — lieber von einem Wunder als von einem Zusammenbruch ihrer Wirtschaftslehren.

Dieselben Kreise zählen heute eifervoll die Fertigungszahlen ihrer Rüstungsindustrien zusammen und vergleichen das Ergebnis mit den Zahlen, die sie aus unserem Rüstungsbereich zu kennen glauben. Der Schluß, den sie daraus ziehen, lautet: Deutschland kann den Krieg nicht gewinnen. Wie gesagt, es sind dieselben, die uns einst vorgerechnet haben; daß es unmöglich wäre, die deutsche Wirtschaft zu retten....

Wenn die Rechnung unserer Gegner nun eines Tages nicht aufgehen wird — und das wird sich ereignen, — so ist nach ihrer Ansicht mit uns wieder einmal ein sogenanntes Wunder geschehen. „Was man nicht recht begreifen kann, das sieht man als ein Wunder an..."

Wir Deutschen Adolf Hitlers sind zwar für angenehme Ueberraschungen dankbar, aber wir leben in einer Welt ohne Wunder. Was anderen unbegreiflich ist, erscheint uns selbstverständlich. Das liegt daran, daß wir nicht mit halber Kraft arbeiten wie jene Welt, in der nur das rechenmäßig Erfaßbare als Wirklichkeit gilt. Wir setzen die Kraft des Glaubens und die Logik der Geschichte als genau so sichere Posten in unsere Rechnung wie beispielsweise die Zahlen unserer Rüstungsabfertigung und unserer Divisionen. Die Unwägbarkeiten werden bei uns mitgewogen. Dinge also, die für den Materialisten überhaupt keine Rolle spielen und ihn höchstens zu einem überlegenen Lächeln reizen.

Wir wissen aber aus unserer deutschen Erfahrung, daß es gerade diese Dinge sein werden, die in dem gegenwärtigen Kampfe den Ausschlag geben werden. Wohlgemerkt, wir glauben es nicht, sondern wir wissen es! Der Glaube ist nicht sichtbar, wohl aber ist es die Macht des Glaubens, und die Logik der Geschichte ist vorhanden, auch wenn sie an den jüdischen Börsen nicht gehandelt wird. Wir wissen, daß uns die zurückkehrende Flut der historischen Vernunft emportragen wird, und die andern wissen es nicht. Uns kann der deutsche Sieg, wenn er da ist, nicht als Wunder erscheinen, sondern nur als das natürliche Ergebnis einer von uns als notwendig erkannten Entwicklung, der wir mit allen unseren Kräften und letzten Hingabe zu möglichst raschem Durchbruch verholfen haben.

Wir haben uns auf die richtige Seite der Geschichte gestellt. Wir sind Revolution, die andern sind Reaktion, sei es des Goldes, sei es der Geister. Echte Revolutionen, wahrhafte Vorwärtsideen siegen immer. Für das Gegenteil gibt es in der Geschichte kein Beispiel. Dieses Wissen stärkt uns unerhört, wenn wir Entschlüsse fassen. Nur der Unwissende kann es ein Wunder nennen, wenn die Entschlüsse dann zum Erfolge führen, genau so wenig, wie es ein Wunder ist, wenn ein Rechenkünstler schwierigste Aufgaben im Handumdrehen löst; er rechnet nämlich nicht mit dem gewöhnlichen, sondern mit dem Einmaleins der Quadratzahlen. An der Bewunderungswürdigkeit seiner Leistung ändert das natürlich nichts.

Wir führen unseren Kampf mit ganz anderen geistigen Mitteln als die gegen uns aufgestandene Welt des jüdischen Materialismus. Unsere Führung ist Meisterin in der gleichzeitigen Anwendung aller geschichtsbildenden Kräfte, während sich unsere Gegner mit der einseitigen, blickverengenden Denkart von gestern begnügen — und das auf Grund ihres Wesens auch nicht ändern können. Für sie wird unser Sieg ein unfaßbares Wunder sein, für uns nicht.

H. St.

Stadt und Amt Berleburg

Eröffnung der BDM-Werk-Woche

Berleburg. Auch in diesem Jahr wird eine BDM-Werk-Woche durchgeführt. Allerdings früher als im Vorjahre. Am Sonntag, dem 20. Februar, 10 Uhr vormittags, soll auf Veranlassung der Bannmädelführung die offizielle Eröffnung im „Wittgensteiner Hof" zu Berleburg stattfinden. Es spricht der Kreisleiter.

Taschenlampen leuchten auf

Berleburg. Eine Taschenlampe haben viele, doch was für gewöhnlich fehlt, ist eine Batterie. Weshalb und warum, das braucht man wohl nicht näher zu erläutern. Doch gibt es Volksgenossen genug, die schon aus beruflichen Gründen eine Taschenlampe schlecht entbehren können. Die Beschaffung einer Batterie ist für sie meistens mit Schwierigkeiten verbunden, und mit den wenigen, die zur Verfügung stehen, muß sehr haushälterisch umgegangen werden.

Immer wieder kann man aber beobachten, daß es auch noch Leute genug gibt, die mit einer solchen Lampe recht unzweckmäßig verfahren. Oft sind es Jugendliche, die mit ihrer Taschenlampe in einer Weise hantieren, wie das nicht sein dürfte. Da fragt man sich mitunter, woher diese Batterien, mit denen Unfug getrieben wird, kommen. Und wenn irgendwo eine Veranstaltung beendet ist und man sieht anschließend eine „Lichterprozession", so ist das ein glatter Verstoß gegen die Verdunklungsdisziplin. Die Polizei wird künftig allen, die mit einer Taschenlampe unnötig herumfuchteln, die Batterie abnehmen, um sie denen zu geben, die dafür bessere Verwendung haben. Uebrigens müssen Taschenlampen auch vorschriftsmäßig abgeblendet sein.

Gemeinschaftsabend mit „Hermann Löns"

Berghausen. Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk vereinte Mitglieder und Gäste zu einem Gemeinschaftsabend in der Schule. Im Mittelpunkt dieser Zusammenkunft standen die Lesungen aus Werken des großen, unvergeßlichen Heidedichters Hermann Löns. Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Dietrich entbot den Willkommensgruß. Sie betonte in ihrer Ansprache, daß auch unsere Vorfahren von herben Schicksalsschlägen heimgesucht worden seien. Doch hätten sie immer wieder tapfer durchgestanden und den Kopf hochgehalten. Der Glaube an den Führer, den uns die Vorsehung geschenkt habe, mache stark. Nur ein einziges Volk kann in diesem schwersten aller Kriege den Sieg erringen.

Im weiteren Verlauf des Abends hörte man zunächst interessante Begebenheiten aus dem Leben des Heidedichters. Schon in jungen Jahren erwachte bei Löns der Dichtersinn. Dort wo er sich am liebsten aufhielt, in der Heide, die er soviel besungen hat, ist auch seine letzte Ruhestätte zu finden. In seinem Opfertod für das Vaterland sah er die letzte Erfüllung seines Lebens. Manch schönes Lönslied umrahmte stimmungsvoll den Gemeinschaftsabend. Mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgte man die Lesung aus dem „Wehrwolf", eines der bekanntesten Werke des Dichters. Die Führerehrung beschloß den Abend. Es war zu bedauern, daß nicht noch mehr Frauen zugegen waren.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.) Der Hauptfeldwebel Ewald Belz, Bergstraße, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Der Knoten in der Anschlußschnur

Eine Schlinge oder ein Knoten in der Anschlußschnur zu unserem Telephon, zur Tischlampe, zum Rundfunkgerät oder in irgendeiner Verlängerungsschnur scheint eigentlich nichts zu schaden. Der Strom findet seinen Weg auch so, und die Lampe brennt deswegen nicht dunkler. Aber das ist nur solange richtig, wie dieser Knoten nicht im Gebrauch allmählich mehr und mehr angezogen wird. Da gibt's dann, zunächst kaum hörbar und merkbar, hin und wieder einmal einen kleinen Knax, und allmählich brechen die dünnen Drähtchen entzwei, aus denen die beiden Litzen in der Anschlußschnur zusammengeflochten sind. Bis dann auf einmal auch das letzte dieser Drähtchen durchbricht oder unter dem Einfluß der Stromstärke, die es befördern muß, durchschmilzt. Meist ist ja die Ursache bald gefunden, oft aber gibt's ein langes Suchen, wo der Grund für das plötzliche Erlöschen der Lampe liegt. In jedem Fall aber gibt es Verdruß, und es muß Ersatz beschafft werden. Das ist heute sehr schwer, zumal alles Elektrogerät und Elektromaterial für die Zwecke der Rüstung gebraucht wird. Deshalb Elektrogeräte und Anschlußschnüre in Ordnung halten, Schlingen und Knoten nicht aufkommen lassen.

Ausbau des handwerklichen Reparaturwesens

Die Reparatur spielt im Kriege für das Gebiet des sparsamen Umgangs mit Rohstoffen eine so bedeutsame Rolle, daß Anstrengungen zu ihrer möglichen Vervollkommnung sehr lohnend sind. Es geht auch darum, den Reparaturvorgang technisch so vorteilhaft und schnell wie möglich abzuwickeln. Zweifellos gibt es in allen Zweigen Reparaturbetriebe, die besonders Vorbildliches auf diesem Gebiete leisten und für die zukünftige Entwicklung der Reparatur richtungweisend sein könnten. Die Betriebe sollen deshalb als Bestbetriebe besonders herausgestellt und betreut bzw. gefördert werden. Sie sollen auch für die Zukunft Entwicklungsarbeit leisten, wobei beabsichtigt ist, sie mit der Ausarbeitung von Bestverfahren zu beauftragen. Die Reichsgruppe Handwerk hat deshalb die Reichsinnungsverbände gebeten, ihm mindestens für jede Fachgruppe, möglichst für jedes Reparaturgebiet zwei bis drei Betriebe zu nennen, die für die erwähnten Zwecke als am besten geeignet erscheinen.

Verlagerung von Uhrenreparaturen nach Frankreich

Nach einer Mitteilung des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks ist jetzt eine neue Einrichtung zur Instandsetzung von Uhren geschaffen worden. Die Uhrenreparaturen werden nach Frankreich verlagert. Dort arbeiten französische Uhrmacher unter deutscher Leitung. Es werden Annahmestellen für Uhrreparaturen nach Frankreich errichtet, die die Uhren prüfen, ob sie wieder in Gang gebracht werden können und sich zur Verlagerung eignen. Angenommen werden Herren-Taschen- und -Armbanduhren mit Anker- und Zylindergang, Damen-Armbanduhren mit Ankergang von (Werkgröße) an aufwärts. Uhrwerke aus goldenen Gehäusen (die Gehäuse bewahrt der Kunde selbst auf), Uhren älterer Bauart, wenn die Annahmestelle noch Ersatzteile dafür hat. Wird eine Uhr angenommen, so erhält man einen Versicherungs- und Reparaturschein. Die Uhr ist vom Augenblick der Annahme bis zur Rückgabe gegen alle Gefahren versichert. Die Lieferung ist auf drei Monate befristet. Die Aktion ist in allen größeren Städten bereits im Gange.

Aus der Bewegung.

HJ-Gefolgschaft 1/839 Berleburg

Die Gefolgschaft tritt heute, Donnerstag, um 20 Uhr am Kino an.

NS-Frauenschaft Deutsches Frauenwerk Erndtebrück

An der Beisetzung unserer Kameradin, Frau Emma Röpel, die am Samstag um 14,30 Uhr stattfindet, nehmen wir geschlossen teil.

Hitler-Jugend Standort Erndtebrück

Am Freitag, dem 18.2., Antreten um 20,30 Uhr vor dem „Westfälischen Hof".

Hitler-Jugend — Standort Erndtebrück

Am Sonnabend, den 19. Februar, findet der Erfassungsappell für die JM-Gruppe und das Fähnlein 16/839 statt. Teilzunehmen haben alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1934 geboren sind. Antreten beim HJ-Heim für die JM-Gruppe um 14,45 Uhr, für das Fähnlein um 15,45 Uhr, für die neu aufzunehmenden Kameraden um 16,45 Uhr. — Alle Ausweise und Bescheinigungen sind mitzubringen.

Um die Zukunft

Von Karl Rheinfurth

Den Weg zurück
wird keiner von uns gehn.
Um Wert und Glück
gilt es voll Trotz
den Kampf der Zukunft zu bestehn.

Wer überwand,
erfüllte Zeit und Sinn.
Des Herzens Brand
treibt ihn zur Tat,
zu eines neuen Seins Beginn.

Der Morgen graut,
der junge Tag bricht an!
Wer sich vertraut,
betritt gestählt
des Kampfes und des Sieges Bahn.

Welch Los ihm fiel,
er achtet seiner nicht.
Ihm glänzt das Ziel:
des Reiches Sieg
und seiner Zukunft strahlend Licht!

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(9. Fortsetzung)

„Teufel auch — übrigens herzlichen Dank, daß du mich aufmerksam machst. Aber wer kann es sein?" Thomas Weide blieb stehen und schlug sich mit dem Handschuh auf die linke Hand. Er ließ die Menschen seines Büros durch seine Gedanken wandern und schüttelte den Kopf, als er weiterschritt.

„Ich habe doch nur mit Weiß und Strube darüber gesprochen, du kennst sie, den Buchhalter und den Faktor . . . ich verstehe nicht, wer . . ."

„Ich selbst denke an ähnliches", sagte Detlev Brack, „nur habe ich mir andere Artikel ausgesucht."

„Wie — du kennst auch die Artikel?"

Brack lachte und hatte nun sein altes Mephistogesicht wieder.

„Ich weiß nicht, ob du mir glaubst, Thomas", sagte er, „aber es war ein Glück, daß ich von deinen Plänen hörte — sonst hätten wir uns als Konkurrenten auf demselben Gebiet gefunden ohne es zu wissen."

„Du hast verzichtet, weil ich . . ."

„Verzichtet — nun wohl. Aber dann erschien mir das andere zugleich vorteilhafter . . . wie wäre es übrigens mit einer gemeinsamen Emailleanlage — das ist ja nun das Neueste und verspricht viel."

Thomas hatte nichts davon gehört und ließ sich einweihen. Dann aber mußte er ablehnen. Er war geldlich zu sehr gebunden. Wenn das Ganze noch ein Jahr Zeit hätte, wenigstens ein halbes, ließe sich darüber reden.

„Ich will sehen", sagte Detlev Brack.

Sie schritten jetzt durch den Hochwald auf der Höhe, die Kinder sprangen von einer Seite des Weges zur anderen. Plötzlich blieben sie erschrocken stehen, um dann bei ihren Vätern Schutz zu suchen. Etwas Schwarzes war aus dem Tannendickicht gebrochen und schoß wie eine dunkle große Rübe den Abhang hinab, ein Wildeber.

Die Väter lachten die Kinder aus und schickten sie wieder vor. Aber sie hielten sich jetzt näher, von solchen Tieren erzählte man sich in der Stadt die gruseligsten Sachen. Sie sollten sogar Säuglinge fressen. Aber als sie aus dem Walde herauskamen zwischen die Kornfelder, vergaßen sie ihre Furcht und liefen von Blume zu Blume.

„Warum heiratest du nicht wieder?" fragte Thomas unvermittelt.

Detlev Brack lächelte sein Mephistolächeln und schaute an Thomas' grauem Bratenrock herunter. „Wie kommst du darauf?"

„Ich dachte daran, als eben die Kinder zu uns liefen und Schutz suchten . . . nun hatten sie dich, aber sonst . . ."

„Frau Lengfeld ist eine gute Hausmutter", sagte Detlev, „im übrigen muß ich feststellen, daß dich eine vorbeisausende Wildsau auf den Gedanken meiner Heirat gebracht hat. Wie hängt das zusammen? Ich als Eber? Frau Lengfeld als . . . na erspar' mir das . . . also Farbe bekennen."

„Mach keine Scherze", antwortete Thomas, „drei Jahre sind eine lange Zeit. Du hast genug gewartet."

„Ja — da haben wir es nun. Es ist das kleine Unglück geschehen, daß Gertrud Detlev zu mir sagte und ich antwortete formgemäß als Kavalier, der ich nun einmal bin, und nun hat unser Freund Thomas die wirklich wahre Zukunftsform für diese beiden Lebewesen herausgefunden, die Ehe."

„Natürlich hast du recht — aber warum nicht? Ich bin davon angefangen, weil du vielleicht nicht glaubst, ihr gehörtet zueinander oder wie man es nennen soll . . ."

„Du willst mir Mut machen — das ist nett von dir. Gertrud Lengfeld wird dich dafür loben, denn natürlich erzähle ich es ihr."

„Und wie ist es denn", sagte Thomas lachend, „wirst du nun ewig neben ihr leben oder nicht? Mit oder ohne Ring? Ich meine, wenn du es so frei siehst, kann man danach fragen — darf es."

„Und du kriegst es auch beantwortet, wenn du mir eine Frage beantwortest: Welchen Sinn soll das haben?"

„Sinn? — Aber Detlev . . ."

„Wir sind beide keine alten Männer, Gott bewahre, aber man macht das nicht mehr wie ein Jüngling, aus dem Handgelenk sozusagen, wenn wir beide auch da schon so klug waren, den Verstand nicht außer acht zu lassen — natürlich habe ich auch daran gedacht, aber wie gesagt, um mich zu entschließen, müßte ich den Sinn erkennen."

Thomas ging neben ihm her und schüttelte den Kopf.

„Du siehst mich an, als spräche ein Neger aus dem Urwald zu dir, Thomas — aber ich habe schon recht, glaube es mir. Warum soll ich heiraten? Will ich noch Kinder? Andere neben die beiden stellen und ihnen somit eine Variation vorsetzen? Das ist nicht gut, irgendwie lebt sich das auseinander, und wenn es nicht von Natur her so ist, denkt man es hinein — Kinder von zwei Frauen — irgendwie finde ich das unsauber, ich kann mir nicht helfen. Also keine Kinder — was dann? Den beiden Pflege und mir Bequemlichkeit? Das ist da, alles ist da . . . auch das andere, du verstehst mich, Frau Wenger spioniert schon danach, folglich muß es da sein . . . Hörtest du nichts darüber?"

„Na, davon wußte ich nichts . . . Frau Wenger also . . ."

„Aber es schadet ja auch nichts, irgendwie und wann trifft einer sie zufällig und macht ihr Enthüllungen . . ."

„Aber Detlev — was hast du gegen sie. Sie ist nun einmal so, daß sie finden muß . . . als Mann wäre sie der beste Tiefseeforscher geworden oder Milbenstecher . . ."

„Sumpfspezialist schätze ich — aber fort von ihr. Und schon sie allein könnte mich veranlassen, nicht zu heiraten, denn sonst glaubt sie noch, sie hätte mich auf den Weg der Tugend zurückgebracht . . ."

„Übrigens suchen in diesem Falle — ich weiß nicht, was das soll und was sie davon hat — wie es möglich sein soll . . . —"

„Das weißt du nicht? Von Frau Wenger habe ich alle die Einzelheiten über deine Perlmuttgeschichten gehört, daß du's weißt."

„Aber mit der hast du doch nichts zu tun und ich auch nicht!" rief Thomas beinahe entrüstet. Detlev blieb stehen und schüttelte sich vor Lachen

(Fortsetzung folgt.)

„Der hat viel getan!"

Zum Geburtstage des Großen Kurfürsten am 16. Februar

„Der letzte deutsche Ritter auf dem brandenburgischen Thron", — mit diesem Wort ehrte Friedrich der Große seinen Urahn, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Zu einer Zeit, da das Reich zerfiel und die vielfältige Not im Lande wuchs, gab der Große Kurfürst den Deutschen ein edles Beispiel deutscher Ritterlichkeit. Er schuf die Keimzelle des preußischen Staates, als Feldherr und deutscher Fürst ließ er Brandenburgs Adler gegen die Feinde des Reiches und — zum ersten Male in der deutschen Geschichte — über einer Kolonie auf Afrikas Boden flattern. Und in seiner „Denkschrift an die ehrlichen Deutschen" rief er das Gewissen der Nation wach, als die kaum erloschene Kriegsflamme im uneinigen Reich einen neuen Brand zu entfachen drohte: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!"

*

Der junge Kurprinz brachte seine Lehrzeit am Hofe des holländischen Regenten Wilhelm von Oranien zu. Im Haag geriet er in eine Gesellschaft junger Edelleute, die ein zügelloses Leben führten. Als sie den Brandenburger aufforderten, sich an ihrem Treiben zu beteiligen, lehnte er schroff ab: „Ich bin es meinem Lande, meinen Eltern und meiner Ehre schuldig, diese Stätte der Sittenlosigkeit zu fliehen."

Er floh ins Feldlager zu Oranien, der ihn verstand und lobte: „Eure Flucht ist heldenmütiger, als wenn ich eine Festung eroberte. Ihr werdet Großes tun, Vetter, denn wer sich selbst besiegt, ist großer Taten fähig."

*

Bald nach seinem Regierungsantritt wurde der Kurfürst in Warschau mit dem Herzogtum Preußen belehnt. Das polnische Königspaar brachte dem stattlichen und ehrenhaften Fürsten Achtung und Vertrauen entgegen, und die Königin wünschte ihn sich zum Schwiegersohn.

Ein königlicher Kammerher, der dem Kurfürsten diese Wünsche übermittelte, erhielt jedoch die Antwort: „Solange mein Land noch Frieden und Wohlstand entbehrt, darf ich nach keiner anderen Braut Umschau halten als nach meinem Degen."

*

Eine unparteiische Rechtspflege lag dem jungen Fürsten sehr am Herzen. Ungerechtigkeit, Korruption und Willkür vieler Richter erbitterten ihn aufs höchste, und er ließ diesen Richtern strenge Strafen androhen. Sein Staat sollte ein „unverrückbarer Tempel der beständigen Gerechtigkeit sein, der von keiner Gewalt und keinem Unrecht jemals entweiht werde".

Einmal vernahm er Klagen über die Unbilligkeit des Kammergerichtes. Da ließ er ein Bild malen, das im Gerichtssaal aufgehängt wurde. Es stellte eine Szene aus der alten Geschichte dar: König Kambyses läßt einem ungerechten Richter bei lebendigem Leibe die Haut abziehen. Die Richter mußten dies warnende Bild ansehen, sooft sie eine Sitzung hielten — und es verfehlte seine Wirkung nicht.

*

In seinem ersten Feldzug gegen Frankreich stand der Kurfürst als einziger Wächter der deutschen Ehre am Rhein. Frankreichs Marschall Turenne war sein Gegner, ein wütender und unerbittlicher Feind, doch ein tapferer Soldat.

Ein Franzose ließ den Kurfürsten wissen, er sei bereit, Turenne zu ermorden. Sogleich schrieb der Kurfürst seinem Gegner: „Ein Herr de Villeneuve bot sich mir an, Euch, Herr Marschall, zu töten. Ich verabscheue solche Freveltaten und werde den Menschen, so er in meine Hand fallen sollte, an Euch ausliefern."

Turenne war von dieser Ritterlichkeit sehr bewegt und dankte dem Gegner in einem herzlichen Schreiben.

*

Vom Kaiser und den deutschen Fürsten schmählich im Stich gelassen, appellierte der Kurfürst an das Gewissen der Nation. In seiner Brandenburgischen Flugschrift von 1675 lesen wir:

„Unsere Voreltern sind der ganzen Welt formidable gewesen und, wenn sie sich nur gerühret, hat alles gezittert. Wir haben noch dieselbe Macht, nur die Uneinigkeit machen unsern Feinden Mut und unsere Hände kraftlos. — Ich erinnere dies ohne Passion, aber aus einem deutschen Herzen, und bitte den Höchsten, daß er meinem werten Vaterlande den Schlaf der Sicherheit aus den Augen wischen und in demselben durch eine tapfere und einmütige Zusammensetzung die guldenen Zeiten wiederbringen wolle..."

*

Nach dem Sieg von Fehrbellin jubelte Deutschland dem Kurfürsten zu: „Was für ein Frohlocken über diese Viktoria entstand, stehet nicht zu beschreiben. Viel Tausend weinten vor Freude, weinten und küßten abwesend den Arm des Helden, der so tapfer streiten lernen." (Theatrum Europaeum)

Dennoch, — beim Friedensschluß von St. Germain stand der Große Kurfürst wieder allein und mußte einen Frieden unterschreiben, der ihm die eroberten pommerschen Gebiete wieder nahm. „Daß ich nie schreiben gelernt hätte!" rief er bei der Unterzeichnung, und in der Sitzung seines Geheimen Rates zitierte er Virgil: „Möge aus meinen Gebeinen dereinst ein Rächer erstehen!"

Der Rächer erstand in Friedrich dem Großen, der bewundernd am Sarge des Großen Kurfürsten das Wort prägte: „Der hat viel getan!"

Dr. G. Foerster.

Nah und fern

Reichenberg. (Wandteppich mit zwanzig Farbtönen). Als Abschlußarbeit des Kriegsjahres 1943 ging aus der Jägerorer Werkstatt eines Handwebers ein 170 Zentimeter langer und 115 Zentimeter breiter, wellenumrahmter Wandteppich hervor, der ein Sonnenblumenmotiv in reicher, der Naturform entspringender Ornamentik zeigt, zu dessen Vollendung 20 Farbentöne notwendig waren.

Neue Senatspräsidenten

Hamm. Zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Hamm sind Landgerichtsdirektor Goebel aus Siegen und Oberlandesgerichtsrat Bindels aus Düsseldorf ernannt worden. Der bisherige Oberlandesgerichtsrat Dr. Kirchhoff beim Oberlandesgericht Hamm ist zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Düsseldorf ernannt worden.

Verden. (Nistkastenbau im Schulwettbewerb). Der Landrat des Kreises Verden, Dr. Weber, der der heimischen Vogelwelt ein bewährter Heger und Pfleger ist, schrieb einen Wettbewerb für die Schulen des Kreises Verden aus. Die Schulen werden zum Nistkastenbau aufgerufen. Für die fünf besten Schulen auf diesem Gebiete sind Preise zwischen 25 und 250 RM ausgesetzt.

Burgsteinfurt. (Kleiner Mann auf großer Reise.) Am Parkhotel Möller wurde ein Junge von vier Jahren aufgegriffen, der ein Schild umhängen hatte mit der Aufschrift „Von Burgsteinfurt nach Andernach." Der Junge hatte Lebensmittelkarten und Geld in einem Schächtelchen bei sich. Die Polizei nahm sich des Falles an.

Mit Lassowurf aus dem Eisloch befreit

Mit einem wohlgezielten Lassowurf aus einigen Metern Entfernung gelang es einem Polizisten und einem jungen Studenten, in den Stockholmer Gewässern einen ins Eis eingebrochenen Mann vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Schließlich wurde ein Ochse geholt, der das Rettungswerk vollenden und den Halberstarrten nach zwanzig Minuten aus seinem unfreiwilligen Bade wieder herausziehen mußte.

Kleiner Gerichtsfilm

„Nachtwandler" landet im Zuchthaus

Einem Bauern in dem vor den Toren Hannovers gelegenen Orte Hemmingen war im Sommer v. Js. aufgefallen, daß der Milchertrag seiner auf der Weide befindlichen Kühe stark abnahm. Er konnte sich zunächst die Sache nicht erklären und zerbrach sich den Kopf. Schließlich kam ihm der Gedanke, daß ein „Selbstversorger", der in der Nacht die Kühe ausmolk, am Werke sein könnte. Er legte sich mit einigen Bekannten auf die Lauer, und um die Mitternachtsstunde kam dann auch ein männliches Wesen daher, überstieg die Umzäunung der Weide und begann nun erst eine und dann mehrere Kühe zu melken. Man ließ ihn ruhig gewähren, als er aber mit seiner Beute abziehen wollte, wurde er von kräftigen Bauernfäusten gepackt. Dem Polizeibeamten gab er seine Schuld zu, ebenso dem Vernehmungsrichter. Vor dem Amtsgericht Hannover bestritt der Angeklagte, der 43 Jahre alte Walter Jakubowski aus Hannover, der wegen schweren Rückfalldiebstahls angeklagt war, seine Schuld. Er wollte in einem nachtwandlerischen Zustande die beide betreten haben. Der Bauer schätzte seinen Verlust auf 700 bis 800 Liter Milch. Das Gericht verurteilte den alten Sünder, der wiederholt wegen Eigentumsverbrechen vorbestraft ist, zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Nach 20 Jahren den wirklichen Vater ermittelt

Vor der Darmstädter Strafkammer hatten sich ein 67jähriger Mann aus Bensheim und eine 42jährige Frau aus Groß-Bieberau zu verantworten. Der Mann war der Pflegevater der Frau und wurde der Vormund des Kindes, das sie als Zwanzigjährige bekam. In dieser Eigenschaft klagte er gegen einen jungen Lehrer, den die Frau als Vater angab. Der Lehrer bestritt zwar entschieden im Alimentationsverfahren die Vaterschaft, doch da die Frau einen Eid ablegte, wurde er verurteilt, obwohl er nichts unversucht gelassen hatte, mußte er 16 Jahre lang bezahlen. Erst jetzt, nach über 20 Jahren, wurde in dem Vormund der richtige Vater des Kindes ermittelt. Das Gericht erblickte in dieser gemeinen Handlung einen schweren Betrug und verurteilte den Mann zu zwei und die Frau zu einem Jahr Zuchthaus. Da der Meineid verjährt war, konnte die Frau nicht mehr belangt werden. Die Ehrenrechte wurden beiden Angeklagten auf je drei Jahren abgesprochen.

Im Hintergrund — der Ehemann . . .

Ein Ehepaar aus Groß-Bieberau hatte die Lebensmittelkarten für die neue Periode erhalten. Nachher stellte die Frau fest, daß eine Fleischkarte aus dem Küchenschrank fehlte und sie ließ sich — in dem Glauben, zu wenig bezogen zu haben — eine Ersatzkarte aushändigen. Zu alledem schwieg ihr Ehemann, obwohl der Vorfall viel Aufregung verursachte. Es kam dann aber heraus, daß er sich heimlich die Karte angeeignet hatte, um sich eine zusätzliche Fleischration zu verschaffen. Er hatte dadurch die Aushändigung einer ihm nicht zukommenden Bezugsberechtigung erschlichen und mußte nun für dieses Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung eine für seine Verhältnisse recht fühlbare Geldstrafe von 300 RM bezahlen, die ihm das zuständige Gericht auferlegte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In der Frühe des gestrigen Tages wurde meine gute Mutter, Tochter und Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Röpel

geb. Reber

durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst. Ihr einziger Wunsch, ihren Jungen noch einmal wieder zu sehen, blieb unerfüllt. Still, wie sie gelebt, ist sie gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Willi Röpel
Luise Hofius.

Erndtebrück, im Osten, Zinse und Altendiez, den 17. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Febr. um 14.30 Uhr von der Kirche aus statt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen, auch im Namen unserer Eltern,

herzlichen Dank.

Jettchen Grebe
Uffz. Hermann Benfer

Dotzlar, im Febr. 1944.

Gestern abend 10.30 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit, die sie tapfer trug, unser innigstgeliebtes, gutes Kind, mein liebes Schwesterchen, Enkelchen u. Nichtchen

Sieglinde

im 5. Lebensjahre. Sie hat uns nur Freude bereitet.

In tiefer Trauer:
Erich Schumann und Frau,
Helene geb. Kloos;
Hans-Ulrich Schumann;
Familie Heinrich Kloos;
Familie August Schumann.

Klafeld-Geisweid u. Erndtebrück, den 15. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Febr., um 15 Uhr vom Trauerhause, Stillingstraße 5, aus statt.

Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.

Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

Gebr., gut erh. **Zwillings-**
Sportwagen
zu kauf. **gesucht.**

Schriftl. Angeb. unt. L. K. 312 an die Nat.-Zeitg. Gesch. Laasphe.

Zielfernrohr
mindestens 4 × dringend **gesucht.**
Schriftl. Angeb. unt. L. 316 an die Nat.-Ztg. Berleburg

Tausche schönen
Zimmerofen
geg. gut erhalten. Herren-
Fahrrad.
Zuschr. unt. L. 320 an d. Nat.-Ztg. Gesch. Laasphe.

Sonnabend, den 12. Februar **goldene Damen-**
Armbanduhr
im Bahnhof Berleburg **verloren.**
Geg. Belohn. abzugeb. b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Regenschirm
Damenknirps
in Erndtebrück auf dem Adolf-Hitler-Platz **verloren.**
Gegen Belohnung **abzugeben bei**
W. Afflerbach jr. Erndtebrück, Talstraße 11.

Aeltere Dame sucht
Zimmer
mit oder ohne Pension. Eventl. etw. Hilfeleistung.
Angeb. unt. F. 318 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Aelterer Geschäftsmann mit Haushälterin sucht in einem Landhaushalt für die Dauer des Krieges
volle Pension
wo die Haushälterin **Stellung finden kann.** Angebote unter H. B. 319 a. d. NZ. Berleburg.

Als Fernsprecher

und **Feldpostgehilfen** werden laufend **Männer** im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend **gesucht.**

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Frau m. einjähr. ruhig. Kind u. eig. Inventar
sucht 2-3 Zimmer
od. Wohnung, od. kl. Haus m. Wasserltg., elektr. Licht, leer od. teilw. möbl. Ausführl. Preisangeb. an **Frau Jttmann, Köln-Deutz,** Dietrich-Eckart-Platz 4.

Kaufe in Laasphe od. näher. Umgebung ein
Wohnhaus.
Eine Wohnung v. 3—4 Zimmer (schnellstens beziehbar) erw.
Karl Reeh, Laasphe
Hotel „Westfälischer Hof"
oder Fernruf 168 Laasphe.

Wir sind öfter gezwungen,

die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

Der Verlag.

Käseverteilung
in der 59. Zuteilungsperiode (7. 2. 44 bis 5. 3. 44)

In der 59. Zuteilungsperiode ist der Kleinverteiler von der Verpflichtung zur Abgabe von **nur** Sauermilchkäse auf Käseabschnitt 2 aller Reichsfettkarten sowie auf Käseabschnitt der 3. Woche der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter **entbunden.**

In genannter Zuteilungsperiode gelangen daher an den Verbraucher zur Ausgabe:

Auf **Käseabschnitt** 1 und 2 aller Reichsfettkarten sowie

auf **Käseabschnitt der 1. und 3.** Woche der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter:

je 62,5 g Käse oder 94 g Sauermilchkäse

je nach Vorratslage und Auslagerungsnotwendigkeit.

Analog erhalten die Kleinverteiler in der 59. Zuteilungsperiode von den Ernährungsämtern B auf Grund der zur Abrechnung vorgelegten Käsebestellscheine nur **Bezugscheine über Käse.**

Hinsichtlich der Belieferung der Quarkabschnitte und Ausstellung der Quarkbezugscheine tritt gegenüber dem bisherigen Verfahren eine Aenderung nicht ein.

Berleburg, den 15. Februar 1944.

Der Landrat
Ernährungsamt Wittgenstein Abt. B., Landratsamt.
Marloh.

Rücklieferung von Röstkaffee-Restmengen

Jeder **Einzelhändler,** der für die Weihnachts-Sonderzuteilung 1943 **Röstkaffee** verkauft hat, ist verpflichtet, die bei **ihm** verbliebene Restmenge seiner Lieferfirma, **bei** mehreren der nächstgelegenen, sofort nach **Ablauf** der 58. Zuteilungsperiode, spätestens bis **zum** 29. Februar 1944, unter Beifügung einer Gewichtsaufgabe zurückzuliefern.

Die **übernehmende Firma** hat dem Einzelhändler die Ablieferung unter Angabe des Reingewichts der empfangenen Menge unverzüglich zu bestätigen. Maßgebend ist das von der übernehmenden Firma **festgestellte** Gewicht.

Der **Einzelhändler** hat diese Bestätigung dem Ernährungsamt zusammen mit den auf Bohnenkaffee lautenden Bezugsabschnitten der Weihnachtssonderkarten einzureichen.

Berleburg, den 15. Februar 1944.

Der Landrat.
Ernährungsamt Wittgenstein. Abt. B, Landratsamt.
Marloh.

Verteilung von Süßwaren, Trockenpflaumen und Walnüssen
an Kinder u. Jugendliche bis zu 14 Jahren.

Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten zum Tage „Mutter und Kind" (22. 2. 1944) alle Kinder und Jugendlichen bis zu 14 Jahren je 125 g **Süßwaren und je 125 g Trockenpflaumen oder Walnüsse.**

Die Ausgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf folgende Abschnitte der Reichsfettkarte der 59. Zuteilungsperiode:

Karte		Süßwaren auf Abschnitt	Trockenpflaumen (oder Walnüsse) auf Abschnitt
Klst	0— 3	F	F 4
KlK	3— 6	F	F 4
K	6—14	F	F 4
SV 4	6—14	F	F 4
SV 3	6—14	F	Stammabschnitt

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A und B) bis zu 14 Jahren, die nicht im Besitz der vorgenannten Karten sind, erhalten die Zuteilung von Süßwaren auf den Abschnitt F der Reichsfettkarte SV 7 und die Trockenpflaumen oder Walnüsse auf den Stammabschnitt der Reichsfettkarte SV 7, wenn diese Abschnitte mit dem Dienstsiegel des zuständigen Ernährungsamtes bezw. der Kartenstelle besonders gekennzeichnet sind. Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A und B) Selbstbutterer bis zu 14 Jahren, die nicht im Besitz einer Reichsfettkarte sind, erhalten in den nächsten Tagen auf Antrag durch ihre Kartenstelle einen besonderen Berechtigungsausweis.

Soweit die Zuteilung innerhalb der 59. Zuteilungsperiode nicht zu Ende geführt werden kann, behalten sämtliche vorgenannten Abschnitte bis zum 30. April 1944 Gültigkeit.

Kinder und Jugendliche bis zu 14 Jahren, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, erhalten Süßwaren und Trockenpflaumen oder Walnüsse durch die Gemeinschaftseinrichtungen.

Die Kleinverteiler, die für den Bezug der Trockenpflaumen oder Walnüsse noch Bezugscheine durch die Ernährungsämter Abt. B erhalten, und diese bei den Ausgabestellen beschleunigt abzuholen haben, geben nach Belieferung den Beginn der Ausgabe der Süßwaren und Trockenpflaumen (oder Walnüsse) durch Aushang bekannt. Sie haben die belieferten Abschnitte bis spätestens 13. Mai 1944 bei den Ernährungsämtern Abt. B. in der üblichen Weise abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Berleburg, den 15. Februar 1944

Der Landrat
Ernährungsamt Wittgenstein, Abt. B. Landratsamt
Marloh.





Phebrocon-Serol
gegen
Fuss-Flechte
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Frankfurt am Main



Sags durch Anzeigen

Bauernhof (Pacht)

Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt **zu pachten gesucht.**

Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt.

Angebote unt. **P. 253** an die National-Zeitung, Berleburg.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef des Transportwesens
Berlin NW 40, Alsenstraße
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahrerlehrlinge
Kfz-Meister und
-Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch